

Die unterbrochene Leichenrede

Auf der hintern Haid ist dem reichen Hofbauern ein blutjunges Dirnlein gestorben.

Der Bauer hat eine Leiche angefriemt: die Muskanten spielen den Trauerzug zum Freithof hinaus, der Schullehrer weist die Kinder bis zur Grube, und jedes wirft ein Sträußlein der Toten nach, dass die Grube voller Blumen ist, und der Pfarrer soll eine Leichenrede halten.

5 »Was kost't wird zahlt!« hat der Vater angeschafft.

Nach den kirchlichen Förmlichkeiten redet also der Pfarrherr laut vom Sterben in der schönen Jugendzeit und vom Wiedersehen dermaleinst, dass es allen ans Herz geht.

Ein Schluchzen geht von Trauergast zu Trauergast, und den Jungen und den Alten kollern die Tränen über die Wangen.

10 Mit einem Male hält mitten in der Rede der Geistliche ein klein wenig stille: vielleicht muss er auch eine Träne verdrücken oder sich am Ende nur räuspern.

»Hiazt kimmst du aaf d' Reih'«, denkt sich der Hofbauer und fängt auf der Stelle an, laut zu schreien, wie es sich für ihn als Vater der Toten schickt:

»O du mei' liab's, guat's, arm's Dirnai, hiazt hast furt müass'n van Vadern und da Muadern«...

15 Der Pfarrer dreht sich schnell zu dem Störenfried um, gibt ihm einen Deuter mit der Hand und schickt sich an, weiter zu reden.

Das fällt der Hofbauer dem Pfarrer noch einmal ins Wort und entschuldigt sich laut:

»Jessas, Jessas, Herr-Hochwüörd'n, hiazt han ih z' fruah ang'hebt zan lamentier'n!«
(227 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/kubitsch/schnurre/chap002.html>